Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hans Hochgartz: Beiträge zur Geschichte Cloppenburgs. Berichte, Bilder und Briefe aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Beiträge zur Geschichte Cloppenburgs

Berichte, Bilder und Briefe aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges

Von Hans Hochgartz

Die ersten Jahre des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) verliefen in unserer Heimat verhältnismäßig ruhig.
Im November 1622 fiel Peter Ernst II., Graf von Mansfeld (1580-1626), in das Niederstift Münster ein. Er besetzte Meppen, Cloppenburg, Vechta und „hausete schrecklich". Mit seiner Hauptmacht besetzte er Ostfriesland.
Fehlender Sold, nagender Hunger, verbrannte Unterkünfte, strenge Kälte und wütende Angriffe der gepeinigten Ostfriesen ließen die zügellosen Landsknechtshaufen zum Schrecken der Einwohner Ostfrieslands und der anliegenden Gebiete werden.
Im Januar 1623 erschienen Teile von Mansfelds Truppen wieder vor Cloppenburg. Drost Oltmann Schwenke und Wachtmeister Hermann Dietrich Henckhausen übergaben die Cloppenburg (Schloß und Amtshaus) der Übermacht kampflos.
General Johann Tserclas, Graf von Tilly (1559-1632), der Feldherr der Liga, verdrängte den Mansfelder, lagerte vom 14. - 26. August mit 25000 Mann bei Cloppenburg und zog weiter nach Wardenburg.
1624 lagen in Cloppenburg Soldaten des Grafen von Anholt und münstersche Besatzung unter dem Capitain von Luttersum.
1626, Herzog Ernst von Weimar - in dänischen Diensten - hielt Cloppenburg von März bis Oktober besetzt.
1627, Truppen des kaiserlichen Generals von Fürstenberg beherrschten Cloppenburg unter Capitain Michael Hollwitz. Friederich de Wendt, ein „hünener Mann" war Drost des Amtes und Kommandant der Cloppenburg.
1629 Hauptmann Neuchinger jr. und Landsknechte eines tillyschen Regiments, von denen viele Frauen bei sich hatten, lagen hier und ließen mehrere Kinder taufen.

Schwere Kontributionslasten belasteten ab 1632 das Amt Cloppenburg. Diese außerordentlichen Beiträge zum Unterhalt der Besatzungstruppen betrugen im Jahre 1632 50000 Reichsthaler.
1633, am 1. Februar, ging eine schwedische Armee unter Herzog Georg von Braunschweig und Feldmarschall von Kniphausen bei Bremen über die Weser und nahm am 10. Februar auch die Cloppenburg ein. Wie im Jahre 1623, so erfolgte die Übergabe der Cloppenburg nahezu kampflos.
Dem Wachtmeister Henckhausen, der die Burgverteidigung leitete, standen nur 9 Soldaten zur Verfügung. Von dem zuspät aufgebotenen Landvolk erschienen nur wenige aus Löningen, die aber auch kampfunwillig waren und sich wie die Bedienten des Drosten absetzten. Da der Feind schwadronsweise heranrückte und drohte, die Rentmeisterei, die Vorratsscheunen und die mit Speck gefüllten Kammern in Brand zu schießen, sowie die Burgbesatzung „über die Mauer aufhenken zu lassen", war eine Gegenwehr aussichtslos.

Am 18. Oktober 1635 vertrieb Freiherr von Leutersheim (General Luttersum) die Schweden, die den in schwedischen Diensten stehenden General-Lieutenant

Landesbibliothek Oldenburg

Baudis (Baudissin, Budessenius) als Herrn des Amtes Cloppenburg eingesetzt hatten.
1636, Oberst Crassenstein (Cratzenstein), Nachfolger von Feldmarschall von Kniphausen, besetzte Cloppenburg mit schwedischen und hessischen Truppen, räumte es aber bald wieder.
1637, im Mai und Juni, lagen Teile eines hessischen-schwedischen Heeres mit dem Obristen Rantzau in Cloppenburg.
Im Jahre 1638 brannten mehr als die Hälfte aller Wohnhäuser in Cloppenburg ab.
Im Oktober/November eroberte General Graf von Hatzfeld Cloppenburg, die münsterische Besatzung der Burg stand wieder unter dem Drosten de Wendt.
Im weiteren Verlauf des Krieges verloren die ursprünglich bestimmenden Fragen des Glaubens und die Religionsstreitigkeiten immer mehr an Bedeutung. Die politischen und die militärischen Ränkespiele fremder Mächte und die wechselnden Machtgruppierungen der deutschen Kleinstaaten führten zu einem fast undurchschaubaren Wirrwarr.
Die hochverschuldeten Länder und die Herrscher der Reiche konnten ihre Feldherren, Offiziere und Landsknechte nicht mehr ordentlich entlohnen, so daß „der Krieg den Krieg ernähren mußte."
An festen Plätzen sammelten sich Truppen verschiedenster Art, die das umliegende Gebiet mit monatlichen Kontributionen belasteten. Diese Truppen verlangten neben der normalen Bequartierung auch noch Sonderabgaben für ihre Küche (Brot, Mehl, Schlachtvieh, Bier u. a.). Ihre Offiziere erwarteten „Verehrungen" in Form von Geldgeschenken, edlen Pferden, Wein und Feinkost für ihre Privatküche. Soldaten und Offiziere ließen sich durch Geschenke bei guter Laune halten. Wenn sie außerhalb der Festung in den Krieg zogen, verwalteten manchmal ihre Frauen - mit sehr viel Energie und großem Geschick - die erworbenen Güter und trieben Abgaben rigoros ein.

Häufig hatten die verelendeten Einwohner gleichzeitig an zwei Festungen Kontributionen zu entrichten. Schließlich war die ganze Bevölkerung so ausgeplündert, daß einfach kein Geld mehr aufzutreiben war. Der größte Teil der Äcker blieb wegen Saatgutmangel, fehlender Zugtiere, Abweiden durch Soldatenpferde, fehlenden Düngers, Entkräftung der Besteller und Seuchen bei Mensch und Tier, brach liegen.
Infolgedessen mußten die mittellosen Bauern und Bürger Kredite zu hohen Zinsen aufnehmen und dafür ihren privaten Besitz an Mobilien und an Grund und Boden verpfänden. Auch erst für die Zukunft zu erwartende Einnahmen sowie der Wert der Gemeinheiten (Markengründe) wurden zur Sicherung der Kredite verpfändet, das Holz der Wälder und der Hofstellen verkauft. Die Besatzungstruppen - ob Freund oder Feind - drohten im Weigerungsfalle der Bevölkerung die militärische Execution an, erzwangen durch Brandschatzungen, Bedrohung, Geiselnahme und Forttreiben des Viehes, die Erfüllung ihrer Forderungen.
Cloppenburg lag zwischen den beiden Garnisonen Vechta und Meppen, zu deren Unterhaltung Kriegskontributionen zu entrichten waren. Da die Truppenteile oft wechselten und häufig keine klaren Unterstellungs- und Befehlsverhältnisse bestanden, trieben die Garnisonen ihre Anteile ein, ohne erst lange auf Anweisungen aus Münster zu warten.
Dieses Vorgehen der doch eigentlich verbündeten kaiserlichen Truppenteile führte zu höchstem Nachteil und zum totalen Ruin der bereits völlig ausge-

Landesbibliothek Oldenburg

sogenen Untertanen. Nicht einmal in ihren Häusern waren sie sicher vor Ausplünderung, Erpressung und Quälerei. Etliche als Geiseln verschleppte Personen blieben wochenlang eingesperrt oder angeschlossen, bis die geforderten Gelder aufgebracht und bezahlt waren.

Nach Ansicht der Beamten Cloppenburgs rührten diese unhaltbaren Zustände vor allem daher, daß die Geldforderungen von Seiten der Regierung nicht zeitiger festgesetzt und zugeschickt wurden, sondern vielfach erst eintrafen, wenn die Offiziere bereits zur Executive gegriffen hatten. Weil die armen Untertanen „dermaßen die Haare lassen mußten" und den Soldaten und den Offizieren „nichts wieder aus den Händen zu greifen war", richteten die Beamten auf der Cloppenburg - der Drost de Wendt und der Rentmeister Volbier - eine Beschwerde über den in unserer Gegend besonders gefürchteten Rittmeister Lambert Sprengepiel und seine Reiter aus der Garnison Vechta an die Regierung in Münster:

Dem Hochwürdigen, Hochedelgeborenen, Gestrengen, Ernvest und Hochgelährten Münsterischen Heimbgelassenen Herrn Canzler und Regierungs Räthen; unseres großgünstigen gebietenden Herrn, (Ferdinand I, Herzog von Bayern (1612 - 1650))

(Sinngemäße Wiedergabe des Beamtenbriefes von 1643)

Wir wollen nicht unberichtet lassen, was für ein Durcheinander wegen so lange verzogener Anweisungsbefehle für die Monate November und Dezember vergangenen Jahres im Amte Cloppenburg entstanden ist. Wir Beamte und die bedrängten Untertanen können kaum Mittel und Wege finden, um wieder ruhige Zustände zu bekommen. Auf hochherrliche Verordnung hin haben wir nur 318 Reichstaler, 8 Schilling, 7 $^1/_2$ Pfennig an die Garnison in Vechta , den Rest von 1020 Reichstaler nach Meppen ausgewiesen.

Dann haben wir noch im September von den angeführten Orten und Kirchspielen 743 Reichstaler, 9 Schilling, 4 Pfennig verstärkt beigetrieben. Bevor wir richtig abrechnen - und was zuviel erhoben zurückholen konnten - wurden wir aus der Garnison Vechta, sowohl vom Gräflich Archischen Regiment als auch vom Rittmeister Sprengepiel beraubt, geplündert und erpreßt.

Wörtliche Wiedergabe des Überfallberichtes, bei dem Sprengepiel - gewissermaßen unter den Augen und in Reichweite der Cloppenburg - es wagte, den Flecken Crapendorf zu überfallen, zu plündern und das Vieh wegzutreiben:

„Dießelben, aller wollgemeinten Vorsorge unerachtet, selbigen thags, mit einer Parthey über Sechßzig Man starck nahist alhie unterm Ambthause, in das Flecken Crapendorf, bey nachtlicher Zeith, dha man sich stets alle Heßische und Schwedische Überfälle, auß den benachbarten Örthern besorgen mueß, mit zweyn Trommen (Schlaginstrument) und gemachten Alarm, eingefallen, drey und dreißig Kühebiestere, und Zwey Pferde, wegkgeführet, und dhaneben alles waß bey den Armen Leuthen, an Kost, und Kleidern, iah nagellos geweßen, mit hingenommen, nicht beßer alß die ärgsten Feinde gehaußet, und ferner tagslichs uf die Kirchspiele, ohne einigen Unter schiedt hinein greiffen, und alles waß an Pferden und Viehe zu ertappen ist wegknehmen."

Cloppenburg am 4. February Anno 1643
E. Hochw: HochEdl:
Gestr. Ernv: und Hrl...
Unterdienstwilligste

F. de Wendt
Drost
G. A. Volbier
Rentmst.

Landesbibliothek Oldenburg

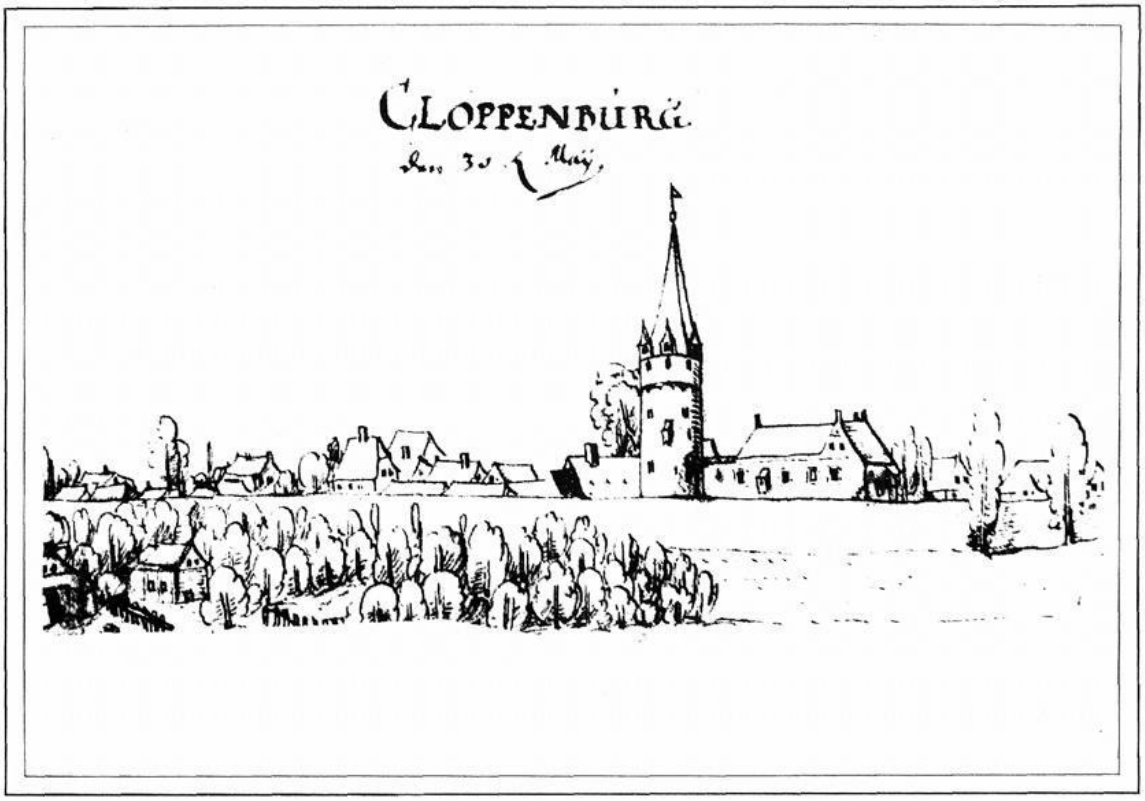
Cloppenburg am 4.February Anno 1643
E.Hochw: HochEdl:
Gestr. Ernv: und Hrl...
Unterdienstwilligste
F. de Wendt
Drost
G.A.Volbier
Rentmst.

Abbildung der letzten Seite des Berichtes zum Überfall Sprengepiels auf Crapendorf, 1643.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Beamten erboten sich, die rechtmäßigen Kontingente von der Bevölkerung einzutreiben und abzuliefern. Für die gewaltsamen und unrechtmäßigen Übergriffe der Garnison, die der Bevölkerung großen Schaden zugefügt hatten, forderten sie eine gebührende Bestrafung der Schuldigen, eine Herausgabe der geraubten Viehbestände und der gestohlenen Sachen, eine Erstattung der Unkosten und des angerichteten Schadens.
Notfalls müßten bei der Kaiserlichen Generalität selbst Einwände erhoben werden, damit sichergestellt werde, *„was pillig, Rechtens, und zur erhaltung Obrigkeitlichen respects, die erfurcht erfordert, welche wir hiemit Gottes lang gefristentliche Obhuet getreulich bevelen."*
Im Jahre 1644 nahm hessische Reiterei unter General Gisen Cloppenburg, zog aber, ohne Schaden anzurichten, weiter nach Ostfriesland.
1645, am Pfingstabend, lagerte der schwedische Generalfeldmarschall Königsmarck - auf dem Marsch nach Hessen - mit seiner Armee in und um Cloppenburg, er hinterließ keine Unordnung.

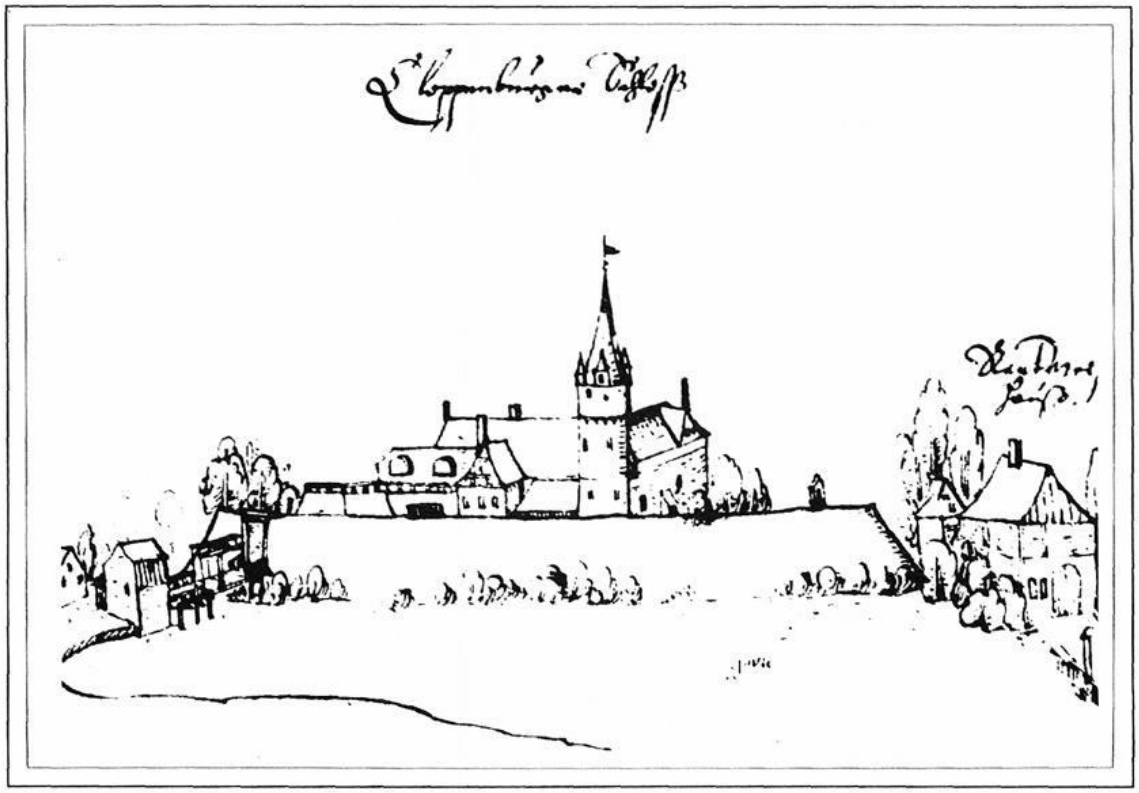
Aus den Skizzen- und Reisetagebuch des Arztes Dr. Georg Faber, der den Landgraf von Hessen auf seiner Reise nach Aurich begleitete, stammen zwei Zeichnungen:



Cloppenburg

Diese Skizzen entstanden am 30. Mai 1632 und zeigen die Cloppenburg vom Süden bzw. Südwesten her gesehen.

Landesbibliothek Oldenburg



Cloppenburger Schloß

Faber schreibt in seinem Tagebuch:
Seind also gegen Abend umb 7 Uhr zu Cloppenburg ankommen, hat ein neu gebaut hübsch Schloß mit 2 Wassergräben umb einem Wall umbfangen und seind I. F. G. allda beim Rentmeister logiert worden, haben diese 5 Meil in 10 Stunden verrichtet. .. Allhier haben I. f. G. (Ihre fürstlichen Gnaden) übernacht 102 Reichstaler verzehrt. Die Stadt ist keiner Mauer umbfangen, die Bauren dieses Orts lassen niemand ohne ihren Willen einkommen, haben dessen Privilegia. Münster ist 12 Meil von dannen, dahin sie appellieren, haben sonst ein Niedergericht dieses Orts, allda der Trost (Drost) ist einer vom Adel und diesmal nicht inheimisch gewest. Ufm Schloß liegen etliche geworbene Soldaten. Vor 2 Tagen seind 3 Kompanie under dem Obristen Wachtmeister Erwita daselbst gelegen und ins Stift Padelborn gezogen.
Den 31 huius ... seind zu Cloppenburg frue zwischen 6 und 7 Uhren ufgewest, da I. f. G. am Tor von einigen Mägden mit einem Kranz verehrt worden und haben zugleich die Soldaten ihre Musketen gelöst und salve geschossen. Seind alsdann über eine große Heiden bis naher Freiset (Friesoythe), welches auch ein Münsterisch Städlein, zwar übel gebaut, darinnen ein kölnisch Garnison liegt, mit einem Graben und Wall in etwas versehen. Von dannen seind wir über eitel Heiden und Sand gefahren ...

„Cloppenburgische Rechenschaft a Michaelis 1646 biß Michaelis 1647"
Dem Hochwürdigst-Durchleuchtigsten und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinandten Erzbischofen zu Cölln des Heiligen Römischen Reichs durch Italien Ertzkanzeleren und Churfürsten Bischofen der Stifte Münster, Paderborn

Landesbibliothek Oldenburg

und Lüttig, Administratorn der Stifter Hildesheimb und Berchtesgaden, Fürsten zu Stablo Pfaltzgraven bey Rhein, in Ober- und Nieder Bayeren, Westphalen, Engern und Bullion Herzogen, Marggraven zu Franchimondt, meinen gnädigsten Fürsten und Herrn von mihr Gerhardt Arnoldten Volbier Rentmeisteren zur Cloppenburg an Ihro Churfürstlich Münsterische Rechnungs-Cammer-Rhäten unterthänigst übergeben.
Weiln dies Jahr die arme Leuth mit der Schwedischer Könningsmarckscher ARMADA gantz überzogen ist und die Vecht (Vechta wurde nach zehntägiger Beschießung übergeben, 16. Mai 1647) belagert auch erobert, und derwegen untraglichen Auflagen die Leuthe ganz Ruinirt, alß ist unmueglich gewesen nicht allein von vohrigen Jahren RESTANTEN etwas einzufurderen, sondern waß in dießem Jahre verschienen und verfallen gewesen ist nicht zu erschwingen gewesen bringe dahero von sontanigen RESTANTEN allhie nichts und werden hoffentlich erfolgende guete Zeiten zu der Eintreibung besorglich abzuwarten sein.

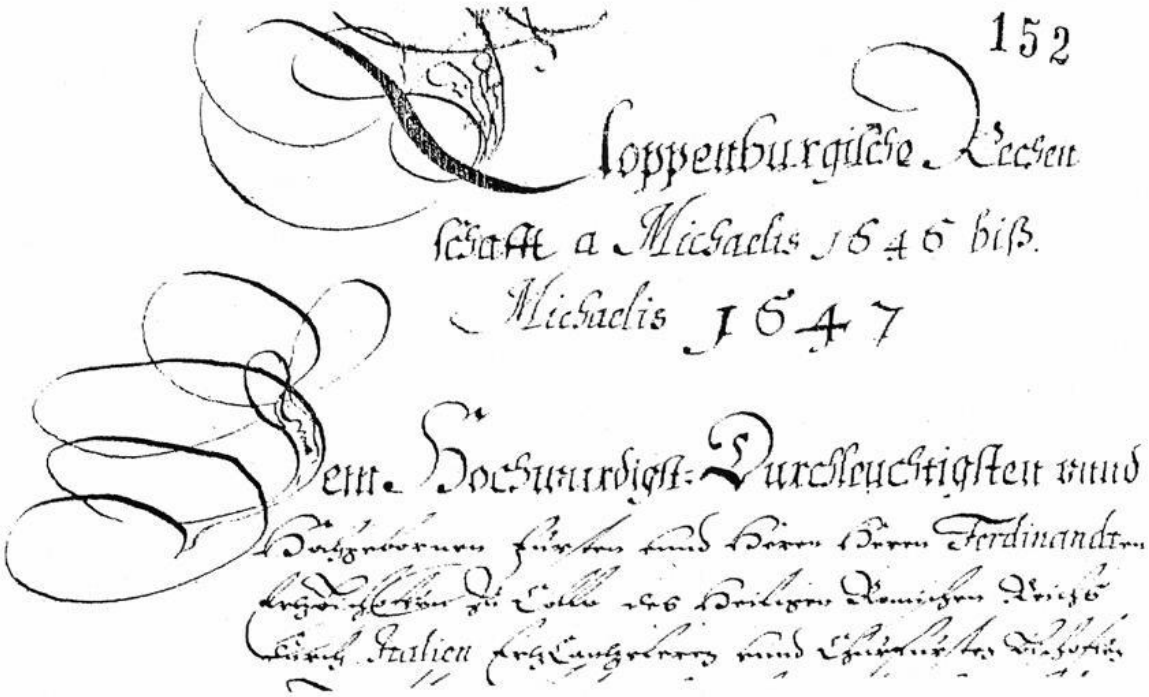


Abbildung der ersten Seite der Cloppenburger Amtsrechnung von 1646/47.

Neben den Mai- und Herbstschatz-Geldern mußten die Hofstellen noch Naturalien liefern und manche Dienste leisten oder sich davon durch die Zahlung von Dienstgeld befreien lassen.
In der Cloppenburgischen Rechenschaft von Michaelis 1646 bis 1647 des Rentmeisters Gerhard Arnold Volbiert sind u. a. verzeichnet:
Roggen, Gerste, Hafer, Mairinder, Pachtschweine, Magerschweine, Maiwidder, Mailämmer, Hühner, Eier, Butter, Dienstgelder, Landpacht, Zehntpacht, Mühlenzoll, Holzverkauf, Erbgewinn, Freikauf, Sterbgeld, Brüchten.
Diese Abgaben beruhten auf alten Verpflichtungen und Abhängigkeiten, von denen es z. B. heißt:

Landesbibliothek Oldenburg

Bauerschaft Vahren:
Budde Sahligen Stedingk nachgelaßene Wittiben mit dem leib und guet eigenhörig, gibt niemandt auß waß grunde wissent, Ein molt Cloppenburgisch ist Münster maßen
-- 10 scheffel (Pachtroggen 1630)

Vom Dienstgeld heißt es: (Vahren 1646/47)
Weßell alias Dokman gibt 2 Riddergulden wird nicht außgezogen, deßwegen daß der Ambthause Jahrlichs mit der Beilen dient.
Schwanke, Tebbe und Gert ietzo Lücke, Thobenn Grete 1 Goldgulden, Wichmann 1 Reichstaler, Frederich und Witte geben je zwei Riddergulden, werden nicht ausgezogen, da sie dem zeitlichen Rentmeister von alters her dienen.

An Dienstgeld nahm das Amt 322 Reichstaler 26 Schillinge 6 Pfennige ein. Maikühe und Rinder (13) lösten die Bauern mit Goldgulden aus. Aus „angezogenen Kriegsverhinderungen" konnten keine feisten Schweine geliefert werden.

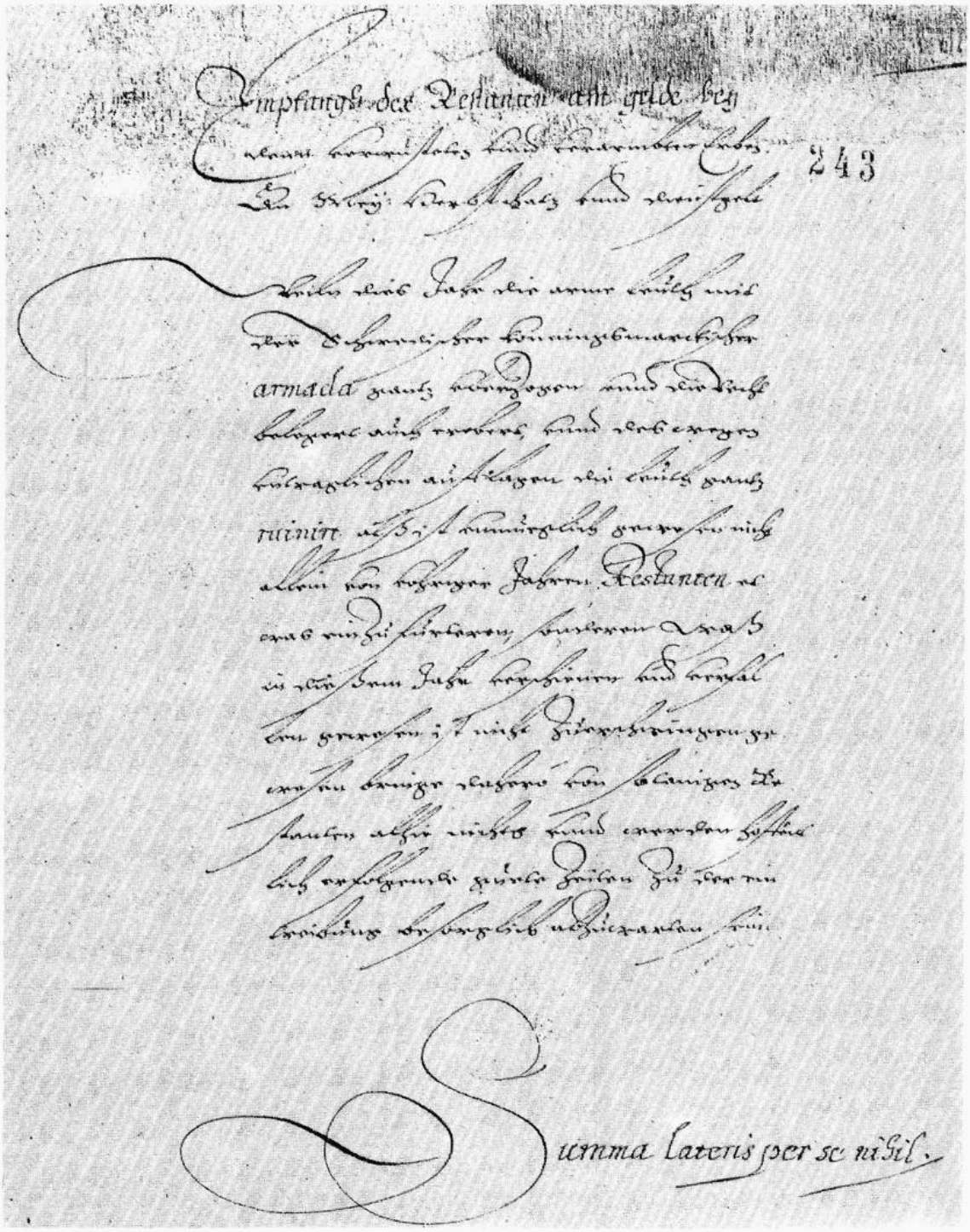
Von den zur Eichelmast getrieben mageren Schweinen (34) wurden zu Lüsche 5 von hessischen Kriegsvölkern geschlachtet, eins in Dwergte von einem kaiserlichen Soldaten erschossen und weggebracht, 3 verschwanden spurlos und eins sollte bei dem Vogt zu Sage von Wölfen gefressen sei. Die restlichen Schweine mußten öfter hin und her getrieben werden, um sie vor den Kriegsvölkern in Sicherheit zu bringen, sie magerten dadurch sehr ab und erbrachten nur 26 Reichstaler. Die 40 Schweine von 1647 wurden mit 40 Reichstalern ausgelöst. Maiwidder konnten nur 3 angeliefert werden. Von den Mailämmern heißt es:
„Auß der angezogener Kriegsverhinderniß und auß gestandenen Schwedischen Lager hab hievon nichts hieselbst eingebracht."

Die 20 Hühner erbrachten an Auslösung 20 Schillinge.
Eine gute Einnahme erbrachten die Mühlen: (Diese wurden von den Kriegsvölkern aller Parteien möglichst geschont, da Mehl und Brot für alle lebenswichtig waren.)

Die Friesoyhter Mühle erbrachte 125 Reichstaler, die neue Mühle (Neumühlen) 60 Reichstaler an Pacht. Die Cloppenburger Wassermühlenerträge standen dem Drosten als Salair zu. An Zöllen kamen 137 Reichstaler 10 Schillinge, 2 $^{2}/_{3}$ Pfennige ein. Nach dem Brüchtenregister betrug die Einnahme 107 Reichstaler. Weil *„in diesem Jahr die Schwedische Armada unterm Grafen Konningsmarck die Vecht eroberte und daß Ambt Cloppenburg gentzlich ruinirt"*, waren von den Intraden nur wenig zu erbringen. Es blieben 247 Reichstaler, 6 Schillinge und 2 $^{2}/_{3}$ Pfennige vom Herbst- und vom Maischatz 69 Reichstaler 3 Schillinge und 10 $^{2}/_{3}$ Pfennige.

Summarum Summa aller Ausgabe dieses Jahr ist 1524 Reichstaler 3 Schilling und 1 Pfennig, wenn solche von den Summarum Einnahme als 1660 Reichstaler 22 Schilling, 1 $^{1}/_{15}$ Pfennig abgezogen, übertrifft die Einnahme die Ausgabe um 135 Reichstaler, 19 Schilling, 1 $^{1}/_{15}$ Pfennig.
Welche wir noch von einigen unvermögenden Leuten restieren tun.

Landesbibliothek Oldenburg



Eine Seite aus der Cloppenburger Amtsrechnung von 1646/47.

Landesbibliothek Oldenburg

Valor Monetae (Wert der Münzen)
wie es die alten Rechnungen nachführen

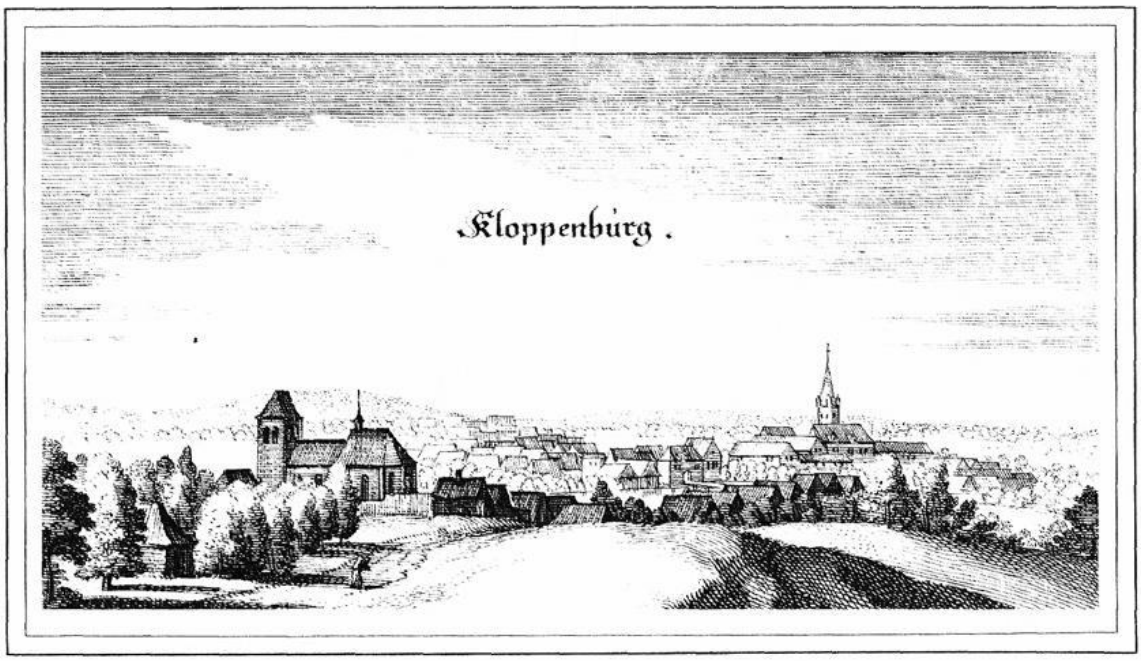
Ein Goltgulde	34 Schill. Münster
Ein Riedergulde	21 Schill.
Ein Hornßgulde	10 Schill.
Ein Philipsgulde	22 Schill.
Ein Reichsthlr	28 Schill.
Ein Reichsthlr Bremisch	72 Grote
Ein Reichsthlr Embder Valor	54 Stüver

Quittungen über Ausgaben:
Hans Römer, Schornsteinfeger aus Oldenburg, bescheinigt am 5. August 1647, drei und einen halben Reichstaler für die Regierung der am Amtshause vorhandenen Schornsteine empfangen zu haben.

Quitungh des Scharffrichters
Daß Fürstl. Münsterischer Herr Rentmeister Gerhardt Arnoldt Volbier wegen geißelung eines Kirchen Diebs dem Scharfrichteren Meister Berndt Sparenborch Zahlet Zwey Rthlr und ein orth wirt hiermit beglaubigit Cloppenborgh den 31 Martij 647

Daß obgen. Berndt nicht schreiben kehnnen mich untengen. ersuchet dieses attestatum Zuverfertigen

In fidem veritatis Gerardus Covers Pastor Crapendorp. scripsit et subs.



Kloppenburg/Crapendorf von Süden her gesehen (nach Merian 1647): links: Crapendorf, das alte Dorf „auf dem Berge," mit der Pfarrkirche St. Andreas; rechts die Gebäude der Cloppenburg mit der Stadt.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtbeschreibung von Merian

In der „Topograhia Westphaliae, das ist die Beschreibung der Vornembsten, und bekantisten Stätte, und Plätz, im Hochlobl: Westphälischen Craiße. An den Tag gegeben von Mattheo Merian." (1647)
heißt es über Cloppenburg:

Kloppenburg/

LIgt in Westphalen / nahend dem Vrsprung der Soste/ zwischen Wildeshusen/ oder Wilshusen / vnd Haselunen / zwo Meilen von Friesoite / vnd gehöret dem Stifft Münster/ an welches es von der Graffschafft Tecklenburg kommen ist. Es haben die Schwedischen / Stättlein / vnd Schloß / bevestiget / vnnd gleichwol Anno 1635. den 28. Octobris/ den Keyserischen bald auffgeben. Vnd haben die Keyserisch-Hatzfeldischen im Novembri/ deß 38. Jahrs/ diesen Ort wider eingenommen.

Kloppenburg

Ligt in Westphalen/ nahend dem Ur=
sprung der Soste/zwischen Wildeshusen o=
der Wilshusen/ und Haselunen / zwo Mei=
len von Friesoite/ und gehöret dem Stifft Münster/
an welches es von der Grafschaft Tecklenburg
gekommen ist. Es haben die Schwedisch/Sätt=
lein/ und Schloß/befestiget/ und gleichwohl Anno
1635, den 28. Octobris/den Keyserischen bald auff=
geben. Und haben die Keyserisch=Hatzfeldi=
schen im Novembri/deß 38. Jahrs
diesen Ort wieder einge=
nommen.

Die erhofften guten Zeiten brachen auch nach dem Frieden von Osnabrück und Münster (1648) noch nicht an. Während die Schweden im März 1650 aus Cloppenburg abzogen, blieben sie noch bis Mai 1654 in Vechta.

Die Einwohnerzahl Cloppenburgs war von etwa 375 im Jahre 1609 auf 215 im Jahre 1662 gesunken, von 113 Haushalten bestanden noch 76.
Im Schatzregister des Jahres 1660 bemerkt Bürgermeister Adolph Düvell:
(Wiedergabe in heutiger Rechtsschreibung)
Hierbei müssen untertänigst berichten, daß oben inserierte Einwohner des Wigbolds Cloppenburg wegen unterschiedliche Male großer entstandener Feuersbrunst, wie denn auch noch im verwichenen März 1660 sten Jahres die besten und prinzipalsten Häuser wiederum denovo (von Neuem) leider eingeäschert, und also in die äußerste Armut gestürzt sind. So sind gleichwohl nach Möglichkeit dem Mandato (Auftrag) untertänigst gelebt, und von den eneruirten (überbeanspruchten) und verarmten Einwohnern oben spezifizierte Gelder mit höchster Mühe beigetrieben worden, welche wir mit unserem Wygbolts Ingesiegel und eigenhändiger Unterschrift hiermit bekräftigen.

Quellen:
1. Staatsarchiv Oldenburg: Best.: 110, Nr. 679; Best.: 111, Ab Nr. 43 I; Best.: 271-12 (I 8)
2. Topographia Westphaliae, Mattheo Merian 1647
3. W. Gunzert, zitiert nach Helmut Ottenjann in:
   Baugeschichte der Burg und Stadt Cloppenburg, „Skizzen- und Reistagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg"
4. Niemann, C. L., Das Oldenburgische Münsterland in seiner geschichtlichen Entwicklung
5. Stadtbilder vom alten Cloppenburg, Verlag Wolfgang Janssen
6. Riesenbeck, Bernhard, Die Bevölkerung der Stadt Cloppenburg von der zweiten Hälfte des 15. bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts. (Oldenburger Jahrbuch, 41. Bd., 1937)

Landesbibliothek Oldenburg

Von der Freiheit der „Haußleuthe auß dem Wieck Löhningen"

Von Alfred Benken

Als im Jahre 1648 der 30jährige Krieg zu Ende ging, waren hierzulande viele Bauernhöfe durch Kriegseinwirkung und Brand verwüstet und von ihren Besitzern verlassen; viel Ackerland lag unbebaut, und Hungersnot drohte sogar auf dem Lande. Handel und Wandel lagen ganz darnieder; die öffentliche Sicherheit war durch herumstreifende entlassene Soldaten gefährdet, und noch immer saßen Schweden und Holländer im Lande.

Mit der Wahl Christoff Bernhards von Galen zum Bischof von Münster im Jahre 1650 sollte ein Wandel eintreten. Um zunächst der Hungersnot zu steuern, ließ er Getreide von Emden und Zütphen herbeischaffen, und um die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen, ordnete er eine allgemeine Volksbewaffnung an. Das alles aber ging nicht ohne erneute Belastung der ohnehin ausgemärgelten Bevölkerung. Jeder suchte, so gut er konnte, die Lasten auf andere zu schieben. Die Adligen suchten für ihre Eigenbehörigen um Befreiung nach, um selbst in den Genuß ihrer Leistungen zu kommen, statt sie dem Landesherrn zukommen zu lassen. Die Städte und Wiekbolde beriefen sich in ihren Befreiungsgesuchen auf althergebrachte Rechte und versuchten so, sich vor den neuen Belastungen zu schützen. Bei diesen Lasten ging es neben Abgaben vor allem um Leib- und Spanndienste, um (Festungs-)Wachen, um die Bewaffnung mit den kostspieligen Röhren (Gewehren), um die Landfolge beim Glocken- und Trommelschlag und um einige andere Sonderarbeiten wie z. B. Torfgraben für die fürstlichen Häuser und Garnisonen.

In den meisten Fällen aber blieb der münstersche „Kanonenbischof" Christoff Bernhard von Galen hart und bestand auf den geforderten Leistungen. Er brauchte sie auch für die Unterhaltung des stehenden münsterschen Heeres in einer Stärke von 60000 Mann an Infanterie, Kavallerie und Artillerie und für die Neuanlegung mehrerer Festungen an den Grenzen des Fürstbistums, u. a. für die Erbauung der Zitadelle zu Vechta. Zwar war die Stadt Vechta bis dahin mit Wällen und Gräben befestigt, aber gemessen an den Maßstäben des zu damaliger Zeit führenden französischen Festungsbaumeisters Vauban genügten Gräben und Wälle nicht mehr. Bischof Christoff Bernhard ließ daher im Jahre 1667 westlich der Stadt Vechta die Zitadelle anlegen (siehe Abb. 1). Nieberding schrieb dazu in seiner „Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster", Bd. I-III, II. Aufl., S. 523:

„Aber den Amtsbewohnern machte dieser Bau eine außerordentliche Last; eine große Anzahl Handdienste zum Auswerfen der neuen Gräben zum Auswerfen der Wälle, zum Einrammen von Palisaden u. dergl. mußte täglich gestellt, eine Menge Fuhren zur Herbeischaffung von Materialien und Sand geleistet, und eine Menge Materialien an Palisaden, Faschinen, Knubben, großen Kieseln (wodurch manches Denkmal zerstört sein mag) u. dergl. mußten geliefert und angefahren werden. Und dieses dauerte lange Jahre fort, . . ."

Diese Arbeiten wurden von Einwohnern vornehmlich der Ämter Vechta und Cloppenburg unter dem Namen Leib- und Spanndienste geleistet. In welchem Ausmaß den Adligen die Freistellung ihrer eigenbehörigen Leute von diesen Leib- und Spanndiensten gelang, bleibe dahingestellt. Was aber die Löninger

Landesbibliothek Oldenburg